

Einführung in die allgemeine Sprachwissenschaft

Einführung und lautliche Beschreibung
W. Barry

Übung für Woche 2

1. Geben Sie jeweils ein Beispielwort mit den folgenden phonetisch klassifizierten Lauten (und unterstreichen sie die dem Laut entsprechenden Buchstaben)

<i>voiceless velar aspirated plosive</i>	[k ^h]	<u>K</u> iel
<i>short back open-mid rounded vowel</i>	[ɔ]	St <u>o</u> ff
<i>lateral liquid</i>	[l]	<u>l</u> eiden
<i>velar nasal</i>	[ŋ]	Sä <u>ng</u> er
<i>long front close-mid unrounded vowel</i>	[e:]	F <u>e</u> hler
<i>long front open-mid unrounded vowel</i>	[ɛ:]	Sä <u>l</u> e
<i>voiced alveolar fricative</i>	[z]	<u>S</u> eite
<i>voiced glottal fricative</i>	[ɦ]	da <u>h</u> er
<i>voiceless palatal fricative</i>	[ç]	si <u>ch</u> er

Übung für Woche 2 (Forts.)

<i>short central mid unrounded vowel</i>	[ə]	bitte
<i>palatal sonorant (glide)</i>	[j]	ja <u>wo</u> hl
<i>glottal stop</i>	[ʔ]	_Eiche
<i>uvular trill</i>	[ʀ]	<u>R</u> olle
<i>voiced uvular fricative</i>	[ʁ]	<u>R</u> olle
<i>short back close-mid unrounded vowel</i>	[ʊ]	kein deutscher Vokal

2. Jetzt geben Sie die phonetische Klassifikation (in Worten) für folgende Laute:

- [p] - stimmloser bilabialer Plosiv
- [a:] - langer offener ungerundeter Zentralvokal
- [ɛ] - kurzer halb-offener ungerundeter Vorderzungenvokal
- [r] - (stimmhafter) alveolarer „Trill“ (Zitterlaut)
- [x] - stimmloser velarer Frikativ

Übung für Woche 2 (Forts.)

3. Phonetische Transkription

Ostern	[ˈʔoːstən]	Sofa	[ˈzoːfa:]	Verb	[vɛəp]
Osten	[ˈʔɔstən]	Sport	[ʃpɔət]	Vers	[fɛəs]
Erde	[ˈʔɛdə]	Spott	[ʃpɔt]	Whisky	[ˈvɪski:]
Erbe	[ˈʔɛbə]	Story	[ˈstɔːri:]	Zoo	[tso:]
Urlaub	[ˈʔʊləʊb]	Storch	[ʃtɔɐ̯ç]	Zoom	[zuːm]
Urteil	[ˈʔʊtɪl]	Jazz	[dʒɛs]	Xerographie	
Chor	[koːɐ̯]	Thema	[ˈteːma:]		[kseʁogʁaˈfi:]
Chic	[ʃɪk]	Tscheche	[ˈtʃɛçə]		
Code	[koːt]	Pfeife	[ˈpfai̯fə]		
Gelenk	[gəˈlɛŋk]	Psyche	[ˈpsyːçə]		
Gelee	[ʒəˈleː]	Phrase	[ˈfʁaːzə]		
Jade	[ˈjaːdə]	Rhetorik	[ʁeˈtoːʁɪk]		

Sitzung 3: Phonetik & Phonologie

- Zu lesen:

5. Auflage: Kapitel 6, (Teil 1, S. 217-229)

**Phonology: The Sound Patterns of
Language**

Rekapitulation

- Die phonetische Lautbeschreibung orientiert sich

bei Konsonanten

- an der Anregungsart (ob stimmhaft oder nicht)
- an der Artikulationsstelle (bilabial - glottal)
- an der Artikulationsart (plosiv - approximant)

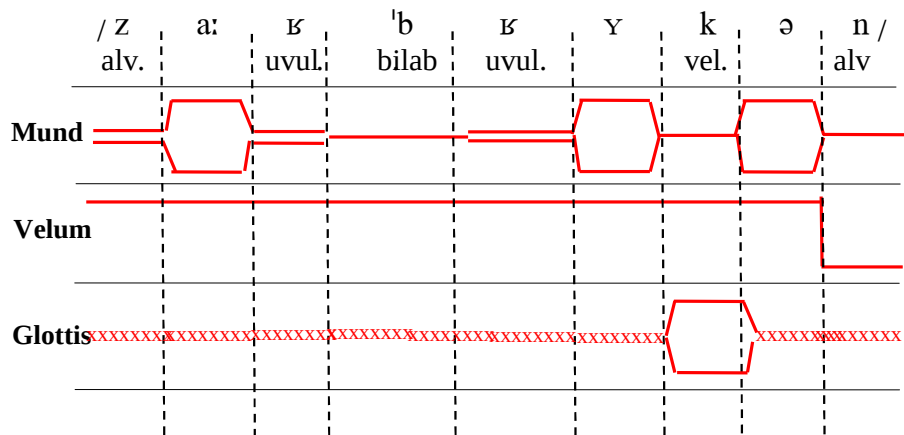
bei Vokalen

- an der Lippenform (gerundet oder ungerundet)
- am Öffnungsgrad (Kiefer+Zungenhöhe: geschlossen-offen)
- am gehobenen Teil des Zungenrückens (Vorder-, Mittel-, Hinterzungenvokale)

Erstmal: Artikulatorische Abläufe

Das Artikulogramm

Beispiel: Saarbrücken



Phonetische Beschreibung vs. Lautsystem

- Das Deutsche hat ein "l" und ein "r", während das Japanische (Koreanische, usw.) diese Laute nicht unterscheidet
- Wortpaare wie "**reiten**" und "**leiten**" (sogenannte Minimalpaare) zeigen, daß diese Laute **distinktiv** sind; sie halten diese zwei Wörter auseinander
- Solche distinktive Laute heißen **Phoneme** und werden zwischen **Schrägstrichen** geschrieben: /r/

Die Aussage: "Das Deutsche hat ein "l" und ein "r", während das Japanische (Koreanische, usw.) diese Laute nicht unterscheidet" sagt uns *nichts Definitives* über die phonetische Realisierung dieser Laute. Das heißt, die Aussage ist eine Information zum *Lautsystem*:

Das Deutsche hat ein "r"-Laut und ein "l"-Laut
(aber wir wissen nicht, ob das "r" [r], [r̥], [R] oder [ʁ] ist; ob das l [l] oder [ɫ] ist).

Solche *distinktive Laute* heißen *Phoneme*. Die Zeichen für die Laute werden zwischen Schrägstrichen geschrieben, um diesen phonemischen (distinktiven) Status zu kennzeichnen :

/r/, /l/ usw. (z.B.: /'raɪtən/, /'laɪtən/)

Varianten eines Phonems (am Beispiel des /r/)

- Das /r/ im Deutschen kann phonetisch sehr verschieden sein.
- In verschiedenen **Regionen** ist es verschieden:
Zungenspitzen-r [r] [ʀ] oder Zäpfchen-r [ʁ] [ʁ̥]
- In verschiedenen **Kontexten** ist es auch verschieden: Gerollt oder als Frikativ;
Stimmlos nach /p t k/
Als Vokal mit Schwa [ɐ]
- Die Varianten eines Phonems heissen **Allophone**

Wenn wir ein paar verschiedene Wörter mit /r/ für uns aussprechen, bzw. Menschen aus verschiedenen Teilen Deutschlands beim Sprechen solcher Wörter genau zuhören, wird schnell deutlich, daß verschiedene phonetische "r"s produziert werden, die untereinander *nicht*-distinktiv sind.

Z.B.: Reis, Preis, Brei, hören, hört, Hörsaal, Bier, bitter

Was sind die Unterschiede?

a) Man kann frei wählen zwischen dem Zungenspitzen-"r" und dem Zäpfchen-"r".

b) Je nach lautlichem Kontext wird das "r" anders realisiert (aber auch mit ziemlicher Freiheit):

- Gerollt oder als *Frikativ* initial oder medial ([ʀ], [ʁ])

- (Teil) *Stimmlos* nach initialem /p, t, k/ ([ʁ̥], [ʀ̥]); stimmhaft nach /b, d, g/

- Eventuell zum *Approximanten* geschwächt post-vokalisch (besonders vor Konsonanten oder silbenfinal)

- oder sogar vokalisch: [ɐ]

Diese sind die *phonetischen Varianten* des deutschen /r/ - sie werden **Allophone** des Phonems /r/ genannt

Allophone

- **Definition:** Kontextuell bedingte aber auch frei wählbare phonetische Varianten von Phonemen

- **Variationsarten in deutschen Konsonanten:**

Stimmhaftigkeitsänderungen:

Hat sie...? /'hat zi: .. / → ['hat z̥i:]

Artikulationsstellenänderungen:

haben /'ha:bən / → ['ha:bm̩]

Artikulationsartänderungen:

ich habe /ɪç 'ha:bə / → ['ça:βə]

Häufig auftretende Variationsarten im Deutschen

/r/ ist ein besonders variabler Laut im Deutschen, aber *alle* Laute treten in unterschiedlicher phonetischer Form auf,

- entweder auf Grund des Kontextes,
- oder auf Grund regionaler Präferenzen,
- oder als Folge stilistischer Faktoren (diese können in einer sehr weiten Definition von "Kontext" auch als kontextuelle Varianten betrachtet werden).

Konsonanten Die kontextuellen Einflüsse wirken sich meist auf eine der drei Hauptbeschreibungsdimensionen aus:

Stimmhaftigkeit Unter dem Einfluß eines stimmlosen Kontextes kann ein phonemisch stimmhafter Laut "entstimmt" werden.

Lass' das! /'las das / → ['las ðas]

Artikulationsstelle Laute, besonders alveolare Laute, die in einer bestimmten Position nicht so viel Information vermitteln, haben häufig eine andere Artikulationsstelle

sagen /'za:gən / → ['za:gŋ]

Artikulationsart Intervokalisch können Plosive (besonders stimmhafte) abgeschwächt als Frikative (und Frikative abgeschwächt als Approximanten realisiert) werden

Wagen: /'va:gən / → ['va:ɣən]

Allophone 2

- Auch **sekundäre Artmerkmale** verändern sich nach Kontext
- Die **Aspiration** der Plosive /p, t, k/ ändert sich
a) nach Position, b) nach Betonungsgrad

Initial vor Vokalen ("Paten, Torten, Karten")
ist die Aspiration relativ stark.

In initialen /sp st/ Konsonantengruppen ("Spaten, starten") sind die Plosive *nicht* aspiriert]

Auch sekundäre Artmerkmale verändern sich nach Kontext. Die Aspiration der Plosive /p, t, k/ ändert sich a) nach Position, b) nach Betonungsgrad

- *Initial vor Vokalen* ("Paten, Torten, Karten") ist die Aspiration relativ stark. (Vor Sonoranten (/l/ oder /r/) bewirkt der späte Einsatz der Stimmhaftigkeit (= VOT) die Teilentstimmung des Sonoranten (e.g. Platte, Träne, Kreis):

[ˈp̚latə] [ˈt̚ʁɛ:nə] [ˈk̚ʁaɪs]

- In initialen /sp st/ Konsonantengruppen ("Spaten, starten") sind die Plosive *nicht* aspiriert. D.h., die Stimmhaftigkeit setzt gleich mit der Vokal- oder Sonoranten-artikulation ein.

- Wenn der Plosiv zu einer unbetonten Silbe gehört ("Raupe", "Reiter", "Stärke"), ist die Aspiration vor Vokalen schwächer als in betonten Silben

Nota bene: Wie der Fall der Aspirationsvariation zeigt, sind viele Veränderungen nicht so weitreichend, daß ein ganz neuer Laut produziert (oder gehört) wird.

Genau wie eine Teilentstimmung stattfinden kann, so kann sich die Artikulationsstelle mitten im Laut stattfinden (oder eine Doppelartikulation kann entstehen). Z.B. "Senf", wo evtl. ein [n] begonnen wird und ein [ɱ] darübergebildet.

(Denkt über "er geht baden" nach! Was passiert beim Übergang von /t/ zu /b/? – an der Glottis, am Gaumen, an den Lippen?)

Allophone 3

- **Regionale Variation bei Konsonanten**

Das **apikale** /r/ (oder Zungenspitzen-r) in Bayern und Schleswig Holstein

Das hessische, pfälzische und saarländische **prepalatale** [ç] statt Standarddeutsch [ç] (z.B. in "ich").

Das /l/ in **manchen moselfränkischen** Dialekten und im regionalen Hochdeutsch: Im **Kölner** Raum, in Teilen des **Sauerlandes** und im **Ruhrgebiet** ("Wohl?")

Regionale Variation bei Konsonanten

Die Verbreitung des apikalen /r/ (oder Zungenspitzen-r) in Bayern und Schleswig Holstein ist vielen bekannt.

Die Varianten des standarddeutschen palatalen /ç/ ("Ichlaut") sollten ebenfalls bekannt sein. Vor allem im Hessischen, Pfälzischen und Saarländischen ist das prepalatale [ç] statt [ç] verbreitet.

Das /l/ hat in moselfränkischen Dialekten, im regionalen "Hochdeutsch" im Kölner Raum, in Teilen des Sauerlandes und im Ruhrgebiet zwei Varianten: Prä- und intervokalisch ein "normales" deutsches leicht palatal gefärbtes [l] ("helles l"), und postvokalisch ein velar gefärbtes [ɫ] ("dunkles l").

Vgl. "leicht, helle und hell"

Vokalallophone

- **Länge:** Unter dem Einfluß des reduzierten Betonungs- oder Akzentuierungsgrads werden Langvokale gekürzt ausgesprochen. z.B. **Philosoph** /fi:lo:'zo:f/ [**filo**'zo:f]
- **Färbung:** Umgangssprachlich wird auch häufig neben der Kürzung in unbetonter Position auch die Färbung des Vokals auf die des entsprechenden Kurzvokals verändert: z.B. **Philosoph** /fi:lo:'zo:f/ [**filo**'zo:f]
- Die Färbung von Vokalen kann sich auch unter dem **Einfluß von benachbarten** Lauten verändern: z.B. **Fisch** /fɪʃ/ [**fɪʃ**]

Vokalallophone

Vokallänge: Im Deutschen ist die Länge von Vokalen wichtig zur Unterscheidung von Wörtern. Am deutlichsten ist das bei dem Wortpaar "Aale" - "alle" zu erkennen,

aber	"bieten - bitten"	[i: ɪ]
	"Fehler - Fäller"	[e: ε]
	"fühlen - füllen"	[y: ʏ]

usw. haben neben den Unterschieden in der Vokalfärbung auch **Längenunterschiede**.

Unter dem Einfluß des reduzierten Betonungs- oder Akzentuierungsgrads werden Langvokale gekürzt ausgesprochen

z.B.	Philosoph	/fi:lo:'zo:f/	[filo'zo:f]
	Philosophie	/fi:lo:zo:'fi:/	[filozo'fi:]

Vokalfärbung: Umgangssprachlich wird auch häufig neben der Kürzung in unbetonter Position auch die Färbung des Vokals auf die des entsprechenden Kurzvokals verändert:

z.B.	Philosoph	/fi:lo:'zo:f/	[fɪlɔ'zo:f]
	Philosophie	/fi:lo:zo:'fi:/	[fɪlɔzɔ'fi:]

Die Färbung von Vokalen kann sich auch unter dem Einfluß von benachbarten Lauten verändern:

z.B.	Fisch	/fɪʃ/	[fɪʃ]
	Tisch	/tɪʃ/	[tɪʃ]
	Schon <u>die</u> Kuh!	/di:/	[dɪ]

Lautveränderung vs. Lautschwund

- **Veränderung:** Assimilation
- **Lautschwund:** Elision

Beispiel:

Einst stritten sich.... /aɪnst 'ʃtrɪtən.../ [aɪnstʃtrɪtən]

Was ist denn das? /vas ɪst den das/ [vas ɪsn̩ 'das]

Hast du einen Moment Zeit?

/hast du ʔaɪnən mo'ment 'tsaɪt/

[hasm̩ mo'men'tsaɪt]

Lautveränderung vs. Lautschwund

Die bisherigen Lautvariationen waren Veränderungen einer der den Laut definierenden phonetischen Eigenschaften. Dieser Prozeß der Anpassung an den Kontext heißt **Assimilation**. Die Verständlichkeit der Äußerung leidet meist nicht, weil der weitere Kontext die richtige Interpretation zuläßt.

Die Veränderung der Lautform eines Wortes kann aber so weit gehen, daß Laute wegfallen. Dieser Prozeß heißt **Elision**. Beispiele:

Einst stritten sich.... /aɪnst 'ʃtrɪtən.../ [aɪnstʃtrɪtən]

Was ist denn das? /vas ɪst den das/ [vas ɪsn̩ 'das]

Sehr viele der sogenannten Funktionswörter (Artikel, Pronomen, Präpositionen, Hilfsverben, usw.), die häufiger in unakzentuierter als in akzentuierter Position vorkommen, weisen reduzierte Formen (auch *schwache Formen* genannt) auf.

Satzphonetische Veränderungen

<i>Orthographisch</i>	<i>Phonemisch</i>	<i>Phonetisch</i>
1. Du bist gut!	/du: bist gut/	[ˈdu: bɪs ˈgu:t] (a) (b)
2. Jetzt tanzen wir.	/jetst ˈtantsən vir/	[jets ˈtantsɪ viə] (b) (c)
3. Seinen Vater lässt das kalt.	/ˈzamən ˈfa:tər læst das kalt/	
a) Entstimmung		[z̥am: ˈfa:tə læs ɔs ˈkʰalt]
b) /t/-Elision		(a) (c,d) (b)(a)
c) Schwa-Elision		
d) Ortsassimilation		

Satzphonetische Veränderungen

Die gegenseitige Beeinflussung der Laute findet auch über die Wortgrenzen hinweg statt, so dass ein Wort auf Grund eines Nachbarwortes etwas von seiner phonemischen Struktur verlieren kann. Es sind dieselben Prozesse der „Assimilation“ und „Elision“, die auch hier stattfinden.

Beispiele von satzphonetischen Veränderungen:

<i>Orthographisch</i>	<i>Phonemisch</i>	<i>Phonetisch</i>
1. Du bist gut!	/du: bist gut/	[du: bɪs gut] (a) (b)
2. Jetzt tanzen wir	/jetst ˈtantsən vir/	[jets ˈtantsɪ viə] (b) (c)
3. Seinen Vater lässt das kalt	/ˈzamən ˈfa:tər læst das kalt/	[z̥am: ˈfa:tə læs ɔs ˈkʰalt] (a) (c,d) (b)(a)

Zusammenfassung der Prozesse:

- a) Entstimmung eines (phonologisch) stimmhaften Konsonanten nach einem stimmlosen Obstruenten (=Assimilation).
- b) /t/-Elision zwischen einem Frikativ und einem Plosiv.
- c) Schwa-Elision vor /n/ in einer unbetonten Silbe.
- d) Anpassung der Artikulationsstelle eines Alveolars an den folgenden Konsonanten.

Aufgaben

- Suchen Sie Beispielausdrücke, in denen ein **stimmhafter** Laut in **wortinitialer** Position durch den Einfluß des vorhergehenden Kontextes **entstimmt** wird.
- Suchen Sie Wortkombinationen, die die Veränderung eines **wortfinalen Alveolaren** (/t, d, n, s/) in einen verwandten Laut mit **einer anderen Artikulationsstelle** zur Folge haben kann
- Suchen Sie Ausdrücke die **schwache Formen** von Funktionswörtern (z.B. *für, von, und, Artikel, Hilfsverben, usw.*) enthalten. Schreiben Sie **die phonetische Form** auf.